Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 30 (1964)

Heft: 9-10

Artikel: Selbstschutzmassnahmen in Skandinavien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fahrzeugen gewesen sein, die, von einem gut spielenden Verkehrsdienst herangeschleust, am frühen Mittag das Fluggelände säumten und mit grossem Interesse die interessante und thematisch übersichtlich gestaltete Flugzeugschau besichtigten, um vom stoffgespannten Propellerflugzeug um 1900 bis zum «Mirage III» von heute die gewaltige Entwicklung der Fliegerei zur Kenntnis zu nehmen. Das Programm begann mit der Begrüssungsrede des Chefs unserer Fliegertruppe, der den Weg der Flugwaffe der letzten 50 Jahre schilderte, um dann die aktuellen Schwierigkeiten der Neuzeit aufzuzeigen und der Bevölkerung im Bereiche unserer Flugplätze für das Verständnis zu danken, das der Flugwaffe seit jeher entgegengebracht werde. Im Verlaufe der fast auf die Sekunde genauen Abwicklung der einzelnen Programmnummern näherte sich Payerne eine schwarze Wolkenwand, und genau zum Zeitpunkt, als sich zur Vorführung die «Mirage» in die Luft erhob und über den Platz brauste, durchzuckten die ersten Blitze die Wolken, und ein alle durchnässender Gewitterregen setzte mit Donnergrollen ein. In der Luft befanden sich gerade auch die vier Maschinen vom Typ «Hawker Hunter», die ein Programm im Verbands- und Kunstflug absolvierten, das trotz des strömenden Regens fortgesetzt wurde und durch die Präzision in der dichtgeschlossenen Formation und die gewagten Figuren imponierte. Es war dann mit dem Nachlassen des Gewitters für die Zehntausende, die ihre Augen gegen den Himmel richteten, ein besonderes Erlebnis, den vieldiskutierten Mirage in 100 m Höhe mit einer Geschwindigkeit von 1200 km/h aus der abziehenden Gewitterfront heranbrausen zu sehen, wobei erst ausser Sicht das Dröhnen des Düsentriebwerkes nachfolgte. Ueberzeugend und erstaunlich präsentierte sich die Wundermaschine in ihrer Wendigkeit, indem sie im rasanten Wegflug einige Wendungen um die eigene Achse zeigte. In einer nächsten Runde, die im niedrigst möglichen Tempo mit 300 km/h durchgeführt wurde, flog die Mirage eine Reihe von Volten und Achterfiguren. Ganz abgesehen von den Kosten wurde hier der Eindruck gefestigt, dass es sich bei diesem modernen Flugzeug um eine Entwicklung handelt, die, ausgereift und erprobt, wohl zum Besten gehört, was gegenwärtig auf diesem Gebiet in der Welt zu finden ist und, das dürfte entscheidend sein, auch von unseren Milizpiloten noch gehandhabt werden kann. Attraktiv gestaltete sich dann die Landung mit Hilfe des Bremsfallschirms.

Die anderen Programmpunkte waren nicht weniger attraktiv, beginnend mit dem Verbandsflug und den Angriffen von vier Maschinen vom Typ «DH-112 Venom». Eindrücklich und von gewaltigem Applaus begleitet waren die Vorführungen des wie eine winzige gelbe Mücke wirkenden Bücker-Jungmeister, der mit einer erstaunlichen Leichtigkeit halsbrecherische und fast unglaublich wirkende Kunststücke vorführte. Von imponierender Präzision waren die vorgeführten Angriffe von vier Hawker Huntern mit Bordkanonen auf eine auf dem Flugplatz aufgestellte motorisierte Kolonne, desgleichen der Abwurf von Napalmbomben aus drei Maschinen vom Typ «DH-112» auf Panzer, einen gewaltigen Feuerball mit einer hoch in den Himmel strebenden Rauchwolke auslösend. Neuartig war die Vorführung von Helikoptern mit zwei Zweier-Patrouillen, die mit wechselnden Formationen und Höhen die Wendigkeit dieser Flugzeuge — von denen wir z. B. gegenüber dem kleinen österreichischen Bundesheer viel zu wenige besitzen — zur Darstellung brachten. Bewundert wurde auch das neueste Hubschrauber-Modell unserer Armee, die über sieben Plätze verfügende «Alouette III», ein Transportflugzeug mit überraschend grosser Steigfähigkeit und Wendigkeit. Ein Vorbeiflug von 9 Hawker Huntern schloss diese zweite eindrückliche Vorführung zum 50jährigen Bestehen unserer Flugwaffe ab, die bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 aus dem Nichts geschaffen wurde und die in diesen Jahren der Bewährung ein erstaunliches Zeugnis für die militärische Kraft des Kleinstaates auch in der Luft ablegte.

Selbstschutzmassnahmen in Skandinavien

sp. In den Ländern Skandinaviens, die seit jeher auf dem Gebiete des Zivilschutzes führend waren und ihn in der totalen Landesverteidigung integrierten, ist festzustellen, dass heute vor allem dem Selbstschutz, der Basis jeder kriegsgenügenden Zivilverteidigung, besonderes Gewicht beigemessen wird. In Schweden haben in den letzten Jahren 250 000 Personen an einem der drei verschiedenen Typen von Lehrgängen teilgenommen, die dem Selbstschutz galten. Für das Haushaltjahr 1963 wurde der Staatsbeitrag für diese Kurse von einer Million auf 1,4 Millionen Kronen erhöht. Davon wurden 50 000 Kronen für die Anschaffung von Schulungsmaterial und die Werbung ausgegeben. Dieser Betrag reicht für die Selbstschutzausbildung von rund 150 000 Personen. Die Zivil- und Selbstschutzausbildung ist in Schweden seit Jahren auch in das Ausbildungsprogramm der Armee aufgenommen worden, wo davon jährlich rund 50 000 Wehrmänner erfasst werden. In den schwedischen Schulen erhalten jährlich rund 25 000 Mädchen im Alter von 18 Jahren Unterricht in der Ersten Hilfe, der Basis des Selbstschutzes. Der schwe-

dische Verband für Zivilverteidigung verfügt über 600 Zivilschutzinstruktoren, die im ganzen Lande im Sinne eines ausserdienstlichen freiwilligen Einsatzes Kurse durchführen. Die Behörden wurden aufgefordert, in den Verwaltungen während der Arbeitszeit besondere Selbstschutzlehrgänge durchzuführen. An einem solchen Lehrgang hat sich im königlichen Schloss in Stockholm selbst die Königsfamilie beteiligt. Geplant sind auch besondere Lehrgänge für die Mitglieder des Reichstages (Parlament) und die verschiedenen Ministerien.

In Dänemark ist man auf dem Gebiet der zivilen Landesverteidigung nicht weniger aktiv, wobei vor allem die umfassende Tätigkeit des dänischen Verbandes für Zivilverteidigung zu erwähnen ist. Der Verband ist daran, im ganzen Lande einen 12 Stunden umfassenden Grundlehrgang in Erster Hilfe und eine zwei Stunden umfassende Instruktion in der Feuerbekämpfung durchzuführen. Seit Beginn dieses Jahres haben bereits über 30 000 Personen an diesen Lehrgängen teilgenommen. Weiterhin erhöht sich in allen Landesteilen auch die Zahl der Schutzräume; ein für das Land, das über wenig felsigen Untergrund verfügt, schwieriges und kostspieliges Problem.

Auch in Norwegen liegt das Schwergewicht neben den Vorkehren der Behörden und dem Schutzraumbau in allen Städten und gefährdeten Küstengebieten beim Selbstschutz. In einem 12 Stunden umfassenden Standardlehrgang soll die ganze Bevölkerung erfasst werden, um befähigt zu sein, selbst die Erste Hilfe zu bringen, kleine Brände zu löschen und sich gegen die Auswirkungen radioaktiver Strahlung zu schützen. Mit Nachdruck wird vor allem auch die Aufklärung gefördert, die jede Familie erfasst, um ihr die Verantwortung und persönliche Verpflichtung des Zivilschutzes näherzubringen.

In Finnland, wo die Notwendigkeit eines kriegsgenügenden Zivilschutzes aus den Jahren des finnisch-sowjetischen Krieges noch besonders aktuell ist, ist man seit Jahren dabei, im Rahmen der sich bietenden ökonomischen Möglichkeiten die zivile Landesverteidigung weiter auszubauen, um auch hier den Selbstschutz der Bevölkerung vermehrt zu fördern. Die praktischen Lehren des Krieges haben gezeigt, dass Zivilschutz in erster Linie Selbstschutz ist und die Massnahmen von Staat und Gemeinden wenig nützen, wenn diese wichtige Basis der Ersten Hilfe und der Schadenbekämpfung an der Quelle fehlt.

Luftschutz jenseits der Mauer

e. Der Ausbau eines wirksamen Zivil- und Luftschutzes wird hüben und drüben, in Ost und West, gleicherweise als notwendig erkannt und mehr oder minder konsequent ausgeführt. Auch in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands wird seit wenigen Jahren eine solche Organisation weiterentwickelt. Die Zone besitzt formell keine Luftschutztruppen als Bestandteil der Armee, wie es in der Schweiz der Fall ist. Der ganze Zivilschutz ist in einer einzigen Organisation integriert und dem Innenministerium unterstellt, was freilich nicht heissen will, dass diese Formationen nicht alle Merkmale einer streng militärischen, drillmässigen Ausbildung besässen. Wie es in der Ostzone diesbezüglich steht, schildert unser Artikel.

Die Dachbehörde

des sowjetzonalen Luftschutzes ist das nach dem Bau der Berliner Mauer im Sinne einer Straffung stark umorganisierte «Kommando Luftschutz» im Innenministerium. Der Aufbau des Luftschutzes — wie dort der Zivilschutz allgemein umschrieben ist — ist dem unseren nicht unähnlich: Verbindung, Alarm und Warnung, Brandschutz (Kriegsfeuerwehr), Versorgung, medizinische Betreuung, Bergungs- und Instandstellungsdienst, Reparaturdienst für Gas-, Wasser- und Stromleitungsschäden.

In jedem Bezirk sollte eine Formation von sogenannten Luftschutzhelfern aufgestellt sein. Ihr Umfang entspricht dem Bestand eines Bataillons von tausend Mann. Zehn Bezirke erst verfügen gegenwärtig über ein Luftschutzbataillon. Ihrem grossen Einsatzbereich entsprechend sind diese Verbände vollmechanisiert, und ihre Angehörigen können durchaus als «Soldaten» gelten, denn sie rekrutieren sich vornehmlich aus Reservisten der «Nationalen Volksarmee», werden militärisch geschult und unterliegen einem harten Kasernendrill, so dass sie —obwohl sie in ihrer jetzigen Funktion keine Waffen tragen — jederzeit im Falle eines Bürgerkrieges als Pionierverbände der «Kampfgruppen der Arbeiterklasse» Verwendung finden können.

Unter Vopo-Aufsicht

Während die Leitung des zivilen Luftschutzes, der aus einer bodenständigen Organisation «freiwilliger» Helfer besteht und nach einem milizartigen System gegliedert ist, den Kreis- und Stadträten obliegt, führt bei der Ausbildung und Aufklärung der Bevölkerung die «Volkspolizei» die Aufsicht. Die Organisation arbeitet mit dem «Deutschen Roten Kreuz», der «Gesellschaft zur Förderung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse» und den «Freiwilligen Feuerwehren», aber auch mit der paramilitärischen «Gesellschaft für Sport und Technik», den «Kampfgruppen der Arbeiterklasse» und der «Nationalen Volksarmee» eng zusammen. Ihre Mitglieder müssen zugleich den «Massenorganisationen», also dem «Freien Deutschen Gewerkschaftsbund», der «Freien Deut-